



ALZEY

{ Mittelwald- und Biotoppflege im Weinbaugebiet Rheinhessen }

LANDSCHAFTSGESCHICHTE

Die Nibelungenstadt Alzey gilt als heimliche Hauptstadt Rheinhessens und liegt in Rheinland-Pfalz. Das geschichtsträchtige und walddarme Gebiet Rheinhessens verknüpft das Rheinland mit der Pfalz und gilt als eine sehr trockene und warme Region. Gute Böden in Verbindung mit diesem Klima führten zu Wein- und Obstbau und verliehen der Landwirtschaft im Allgemeinen einen hohen Stellenwert.

Dagegen nimmt der Wald einen Flächenanteil von 5 % ein. Damit zählt Rheinhessen zu einem der waldärmsten Gebiete Deutschlands. Dieses „Land der tausend Hügel“ im Schutz der Mittelgebirge Hunsrück, Taunus, Odenwald und Nordpfälzer Bergland hat seine höchste Erhebung mitten im Vorholzer Wald auf dem Kappelberg (358 m). Eine recht hohe Durchschnittstemperatur von über 10°C und nur 500 mm Jahresniederschlag ergeben sich dadurch. Ergiebige Regenfälle gibt es allenfalls in Form von Starkniederschlägen bei Sommergewittern. Auf den wenigen Waldflächen am nordwestlichen Ende des Oberrheingraben fühlen sich

daher wärmeliebende Baumarten bei einem Laubholzanteil von 80 % wohl.

Geologisch gesehen liegt das heutige Rheinhessen im Mainzer Becken. Sedimentablagerungen aus Ton, Sand, Kalk und Mergel zeugen von einem tertiären Urzeitmeer. Später verfrachtete der Urrhein Kiese



und Sande in das Gebiet. Die angewehten Lössablagerungen aus dem Pleistozän führten zuletzt zu hochwertigen Böden.

Aufgrund der geologischen und klimatischen Ausgangslage bildeten vor allem Eichen in Verbindung mit Hainbuche die Urwälder. Dabei musste es sich um

Waldsteppen handeln, ähnlich einer Parklandschaft. Die Hügel und Kuppen waren mit losem Buschland bestockt und die Niederungen und flusssnahen Bereiche auf feuchteren Standorten ähnelten ökologisch gesehen einer Hartholzaue. Diese feuchteren Waldstandorte werden auch als „Klauer“ bezeichnet und sind auch heute noch interessante Naturschutzgebiete.

Die ursprüngliche Waldzusammensetzung zeichnet sich also durch lichte Eichenwälder und Buschlandschaften aus. Auch darauf geht die heutige Waldarmut Rheinhessens zurück. Dennoch führte die Ausbreitung von Landwirtschaft und Weinbau auf recht guten Böden schon früh zur großflächigen Rodung der Urwälder. Durch Menschenhand und aufgrund der Waldnutzung wurde in Wäldern, die eigentlich den Buchenwaldgesellschaften angehören, die Eiche stark begünstigt. Das zusammenhängende, 2.000 Hektar große Waldstück Vorholz liegt westlich von Alzey. Es zeichnet sich durch besonders alte Eichen aus und ist damit Zeuge der kulturlandschaftlichen Entwicklung Rheinhessens.

ENTWICKLUNG

Aufgrund seiner südwestlichen Lage am Rhein sowie durch den Verlauf historischer Verbindungsrouten siedelten sich schon früh Menschen im Gebiet an. Neben dem Ackerbau und der Viehzucht etablierten sich in den wenigen Waldgebieten eine Nieder- und Mittelwaldbewirtschaftung. Die noch recht schlanken Eichenstämme der Niederwaldbäume spendeten Gerbsäure für

die Lederverarbeitung. Gerade im Bereich Alzey-Worms hatte das Gerben von Leder eine große Bedeutung.

Der Bedarf an Brenn- und Bauholz führte zu strukturreichen und turnusmäßig lichten Mittelwäldern. Neben einem großen Reichtum licht- und wärmeliebender Arten profitierte vor allem die Eiche von diesen Bewirtschaftungsformen und konnte ►

► sich gegenüber der schattentoleranten Buche durchsetzen. Das Aussterben des traditionellen Handwerks spiegelt sich heute in den Wäldern wider: ehemals lichte Eichenwälder werden zunehmend von der Buche zurückgewonnen und verändern sich mehr und mehr zu schattigen Buchenwäldern.

Die Ansprüche an den Wald wandelten sich im Zuge der Industrialisierung und führten zur nachhaltigen Forstwirtschaft mit den Waldfunktionen, bestehend aus Schutz-, Nutz- und Erholungsleistungen. Die hohe Bevölkerungsdichte Rhein Hessens, in

Verbindung mit dem geringen Waldanteil zeigt sich eindrücklich durch eine Waldfläche von 108 m² je BürgerIn im Vergleich zu über 2.000 m² je BürgerIn in Rheinland-Pfalz.

Die Grenze zwischen Rheinland-Pfalz und Hessen folgt im Bereich von Rheinhessen dem Rhein. Auch wenn der Name es anders vermuten lässt, liegt Rheinhessen auf der westlichen, zu Rheinland-Pfalz gehörenden Seite. Bis 1919 war Rheinhessen eine Provinz des Großherzogtums Hessen. So hält sich bis heute der Name dieser Region um Bingen, Ingelheim, Mainz, Worms und Alzey.



BESONDERHEITEN

Der Ober-Olmer Wald, das Vorholz und der Lennebergwald sind interessante Waldgebiete in Rheinhessen. Als Naherholungsgebiet westlich von Mainz-Lerchenberg hat der Ober-Olmer Wald mittlerweile eine große Bedeutung. Auf einer Fläche von 350 ha ist hier durch Konversionsmaßnahmen der 1990er Jahre ein attraktiver Laubmischwald für Waldbesuchende zugänglich geworden. Die frühere Waldgröße erstreckte sich auch über den heutigen Stadtteil Mainz-Lerchenberg und wurde hierfür gerodet.

Bereits im 18. Jahrhundert wurde der Wald von den kurfürstlichen Mainzer Truppen für Manöver genutzt. In Folge des Zweiten Weltkriegs richteten sich die AmerikanerInnen einen Standortübungsplatz im Ober-Olmer Wald ein. Nike-Raketen und Militäranlagen wie Bunker, Zäune und befestigte Wege waren Bestandteil des Walds. 1993 zogen sich die amerikanischen Streitkräfte aus dem Gebiet zurück und übergaben es dem Land Rheinland-Pfalz. Der umfangreiche Rückbau der militärischen Hinterlassenschaften folgte.

In der früheren Nike-Stellung im Südosten des Waldgebietes ist ein Offenlandbiotop mit Magerrasen und Heideflächen entstanden. Ein Aussichtshügel erlaubt den Blick über Rheinhessen. Wanderwege, Kunstprojekte und Infotafeln dienen heute der attraktiven Erschließung des Naherholungsgebietes. Neben der Erholungsleistung bietet der Ober-Olmer Wald

eine große Vielfalt an unterschiedlichen Biotopen, Tier- und Pflanzenarten. Neben den interessanten Freiflächen gibt es Mittelwaldbestände, in denen seit 1996 wieder turnusmäßig die Mittelwaldpflege als Naturschutzmaßnahme stattfindet. Davon profitieren Baumarten wie Elsbeere, Speierling, Mehlbeere und Flatterulme. Durch die lichten Strukturen im Wald und die Wärme wird die Artenvielfalt stark begünstigt. Im ersten Bergwaldprojekteinsatz mit dem Forstamt Rheinhessen standen 2019 diese Mittelwaldpflegeeinsätze auf dem Programm.

Das Waldgebiet Vorholz mit 2.000 ha liegt südwestlich von Alzey. Ganz typisch für Rheinhessen verfügt auch dieses zusammenhängende Waldgebiet über einen hohen Laubholzanteil von 83,5%. Dabei ist gerade die Eiche mit 41% Flächenanteil stark vertreten. Dieser hohe Anteil konnte sich dank der menschlichen Bewirtschaftung entwickeln. Niederwald-



bewirtschaftung für die Lohegewinnung wurde hier unter anderem betrieben. Im westlichen Vorholz, im Haag, wachsen auf größerer Fläche 200-jährige Eichen. Die imposanten Bäume keimten somit ungefähr in der Gründungszeit Rhein Hessens. Wie auch Rheinland-Pfalz zählt das Vorholz zum Wildkatzenland. Durch die naturnahe Waldbewirtschaftung hat sich eine stabile Wildkatzenpopulation in Vorholz und der Waldumgebung angesiedelt.

Westlich von Mainz und südlich von Budenheim bereichert ein weiteres, sehr interessantes Waldstück Rheinhessen – der Lennebergwald. Auf den sandigen Hügeln südlich des Rheins zeigen sich die Auswirkungen des Klimawandels auf drastische Weise. Andererseits bieten sich den Waldbesuchenden naturschutzfachlich einzigartige Waldbilder. Auf einer Fläche von 110 ha stockt ein „Sarmatischer Steppenwald“. Auf den basenreichen, trockenen und wechsellückigen Standorten wachsen Kiefern mit einer einzigartigen Steppenvegetation. In Deutschland dürfen diese Waldflächen als waldbauliche Rarität gesehen werden. Jedoch hat der Klimawandel auch Auswirkungen auf diesen Wald, der die Trockenheit gewohnt ist. Trotz der Anpassung seit vielen Baumgenerationen sterben selbst Kiefern ab. Auch viele Laubbäume leiden unter dem Trockenstress und weisen deutliche Vitalitätseinbußen auf oder fallen aus. Die einzigartigen Standorte im Lennebergwald unterliegen der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie.

BERGWALDPROJEKT VOR ORT

Die Betriebsarten Mittel- und Niederwald hatten früher auch in den Wäldern Rheinhessens eine große Bedeutung. So wurden weite Teile des Vorholzes als Eichen-Niederwald bewirtschaftet. Je nach Standort waren Trauben- oder Stieleichen als Hauptbaumart vertreten. Hinzu kamen Mischbaumarten wie Hainbuchen, Linde, Eberesche, Speierling, Vogelkirsche und Elsbeere. Niederwälder waren eingeteilt in Schläge, die in Verbindung mit einer Umtriebszeit von 15–30 oder gar 60 Jahren genutzt wurden. Aufgrund der recht kurzen Wuchsdauer der Bäume innerhalb eines Schlages wurden diese recht dünn geerntet. Das Holz fand bei der Köhlerei Anwendung oder wurde als Brennholz genutzt, während die Eichenrinde für das Lederhandwerk eine große Bedeutung hatte.

Mittelwälder verfügten je nach Ausprägung und Nutzungsansprüchen neben dem Unterholz des Niederwaldes auch über das Oberholz. Durch diese Betriebsart konnte der Wald vielen Ansprüchen der damaligen Bevölkerung gerecht werden. Neben Brennholz, das in kurzen Zeitabständen genutzt wurde, stand wertvolles Stammholz, insbesondere für den Hausbau, zur Verfügung.

Im Zuge der Industrialisierung und mit der Nutzung fossiler Brennstoffe verloren Mittel- und Niederwälder an Bedeutung. Auch für das Gerben von Leder fanden sich alternative chemische

Stoffe. Ohne die turnusmäßige Nutzung entwickelten sich die kulturhistorisch bedeutsamen Bestände zu Hochwäldern oder wurden zu diesen teils auch mit anderen Baumarten umgebaut.

Um den Artenreichtum dieser traditionellen Waldbewirtschaftung aufrechtzuerhalten, finden heute Naturschutzmaßnahmen statt. So setzte sich das Bergwaldprojekt mit Freiwilligen in einer ersten Projektwoche 2019 im Ober-Olmer Wald, nahe Mainz-Lerchenberg, für die Baumartenmischung und den Artenreichtum in den Mittelwaldbeständen ein. Bei der systematischen Pflege werden Individuen gefördert, um eine breite Baumartenpalette zu gewährleisten. Mit Handwerkzeugen wie Handsägen, Heppen und Astscheren wird durch die Entnahme bedrängender Bäume gezielt für den begünstigten Baum Platz im Kronenraum geschaffen. Die Arbeiten wirken sich positiv auf das Mischungsverhältnis aus und leisten einen Beitrag zur Schaffung und zum Erhalt artenreicher und wertvoller Mittelwaldbestände.

Auf den durch die militärische Nutzung entstandenen Freiflächen im Ober-Olmer Wald ergab sich ein weiterer Arbeitsschwerpunkt in der Offenland-Pflege. Die Nieder- und Mittelwaldpflege bleibt Aufgabe der Alzeyer Bergwaldprojektwochen und ist in den kommenden Jahren auch in anderen Wäldern Rheinhessens geplant.



Biotoppflege



Teilnehmende bei der Pflege



DAS FORSTAMT RHEINHESSEN – UNSER PARTNER

Das Projekt Alzey wird in Zusammenarbeit mit dem Forstamt Rheinhessen durchgeführt. Sitz des Forstamtes ist die Stadt Alzey. Der Rheinhessische Wald ist in fünf Reviere eingeteilt. Durch die geringe Waldfläche stehen jedem / jeder EinwohnerIn rechnerisch gerade einmal 108 Quadratmeter Wald zur Verfügung. Auf das ganze Land Rheinland-Pfalz gerechnet sind es im Vergleich dazu 2.000 Quadratmeter je EinwohnerIn.

Daher hat die Erholungsfunktion in den stadtnahen Wäldern und größeren Waldgebieten wie Lennebergwald und Ober-Olmer Wald eine große Bedeutung. Auch naturschutzfachlichen Belangen kommt in den Wäldern Rheinhessens eine große Bedeutung zu. Aufgrund der klimatischen Ausgangsbedingungen sind wärmeliebende Baumarten wie Elsbeere und Speierling auf dem Vormarsch. Bei einem Laubholzanteil von 80 % stockt

eine hohe Baumartenvielfalt auf unterschiedlichen Standorten im Bereich von trocken bis nass.

Kontakt Bergwaldprojekt e.V.

Veitshöchheimer Str. 1b
97080 Würzburg
Telefon 0931 - 452 62 61
info@bergwaldprojekt.de
www.bergwaldprojekt.de